

48 Hufe im Galopp um 121 121 Franken

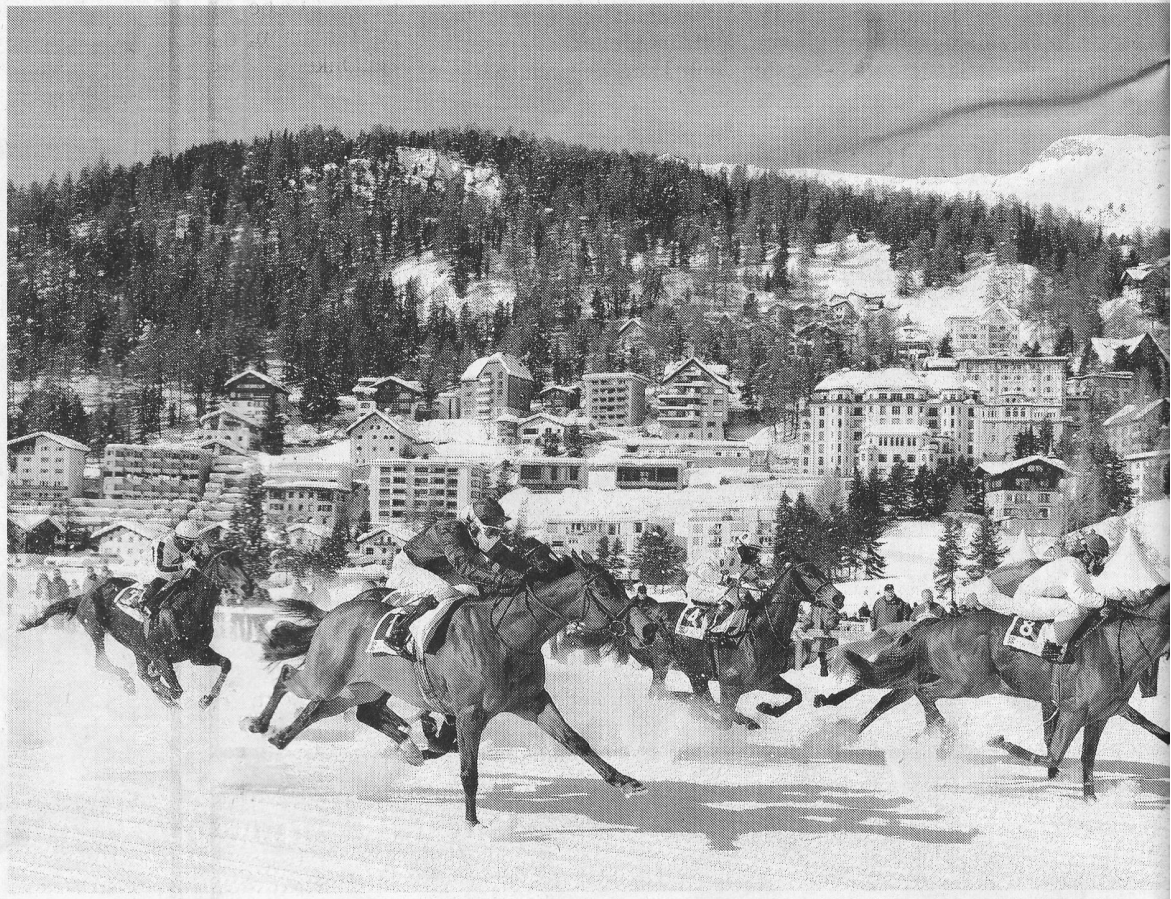
Im 70. Grossen Preis von St. Moritz laufen am Sonntag am White Turf 16 Vollblüter aus fünf Ländern. Die Organisatoren des Pferdesport-Anlasses kämpfen mit Problemen.

Von Markus Monstein

Reiten. – Über 100 Journalisten sind für den dritten Renntag des White-Turf-Meetings akkreditiert, ein gutes Dutzend TV-Stationen berichtet aus St. Moritz. Dennoch herrscht rund um den exklusiven Anlass – anders als in den letzten Jahren – nicht eitel Sonnenschein. Rudolf Fopp, der Präsident und CEO der veranstaltenden White Turf Racing Association, hat sich mit dem Präsidenten der Schweizer Dachverbände und mit der mächtigen französischen Wett-Gesellschaft PMU (über 14 Milliarden Franken Jahresumsatz) zerstritten. Ein Kampf, in dem es nur einen Verlierer geben konnte. So wurde nun für Sonntag die geplante Live-Übertragung von zwei Rennen mit Wettmöglichkeiten nach Frankreich, in Teile Spaniens sowie nordafrikanische Länder gestrichen. Bis zu fünf Millionen Zuschauer hätten über den Pferdesportsender Equidia die Rennen verfolgen können, was für St. Moritz werbewirksam gewesen wäre.

Damit hat der Engadiner Treuhänder Rudolf Fopp dem Anlass, der ihm ansonsten viel zu verdanken hat, einen Bärendienst erwiesen. Jean-Pierre Kratzer, der Präsident des Schweizer Pferderennsport-Verbandes, hat sogar öffentlich die Glaubwürdigkeit von Fopp angezweifelt. Dieses Thema muss nach dem Anlass dringend angepackt werden.

Bis am Sonntag steht jedoch ein ganz anderes Problem im Vordergrund: die Rennbahn. Das Eis des St. Moritzersees ist zu wenig dick, die Bahn war deshalb trotz aller Bemühungen der vielen Helfer an den letzten beiden Sonntagen nur bedingt praktikabel. Sollten die Rennen wieder nur auf der 800 Meter langen



Dünnes Eis auf dem St. Moritzersee: Noch ist offen, ob am Sonntag nur auf der 800 Meter langen Zielgeraden gelaufen werden kann. Bild Arno Balzarini

Zielgeraden gelaufen werden können, dürften einige Trainer ihre Pferde im Stall lassen.

Zehn Gäste aus vier Nationen

Die Ungewissheit vor dem Grossen Preis von St. Moritz ist ohnehin jeweils gross. Welches Pferd kommt mit der ungewohnten Unterlage zurecht? Wer hat sich am besten von allfälligen Vorbereitungsrennen erholt oder sich gar noch gesteigert? Nun stellt sich vor der 70. Austragung dieses Traditionsrennens also vordergründig die Frage, über welche Distanz überhaupt gelaufen wird. Die Originaldistanz von 2000 Metern verlangt von den Kandidaten viel Ausdauer. Die 800-Meter-Alternative hingegen ist auf

Sprinter zugeschnitten. Potenzielle Favoriten wie der hochklassige Eiswind – nomen est omen –, sein Stallgefährte Salattus, die auf Schnee erprobten Collow und Song of Victory oder der aus Köln anreisende Thalamon hätten auf verkürzter Distanz lediglich Aussenseiterchancen. Hingegen würde Vlavianus, der am ersten Sonntag über 800 Meter mit einem überlegenen Start-Ziel-Sieg verblüfft hatte, in die Favoritenrolle rücken.

Insbesondere für die Gäste, welche lange Anreisen aus Deutschland, England, Irland und Ungarn hinter sich haben, wäre eine Verkürzung natürlich ärgerlich. Doch Sicherheit geht vor. Auch wenn es im höchstdotierten Rennen der Schweiz um 121 121

Franken Preisgeld geht, knappt die Hälfte davon für den Sieger.

Wieder ein Allegra-Sieg?

Nach bereits fünf Meeting greift der Bündner Stall Allegra am Sonntag mit sieben Pferden an. Bei den Galoppsrennen sucht Rushing Dasher nach dem Sprint den (schweizerischen) Hattrick. Im Trab-Hauptereignis steht der für 40 000 Franken der St.-Moritz-Sieger Jullyannis als Mit-Favoritenrolle. Zwei Allegra verabschieden sich von der 13-fache Sieger Gone Debestreit sein 177. Renne 22-mal siegreicher Stallgefährte Reste Voidéen das 160.